



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Heilige Hoffhaltung/ Das ist: Christliche Vnderweisung Für alle hoch- vnd nidere Weltliche Standtspersohnen

for der ist aber die Jenige/ welche an Fürstlichen Höfen bedient/ sehr
Troost- Nutz- vnnnd annemblich zulesen

Caussin, Nicolas

München, 1657

XXIII. Cap. Vbung der Keuschheit.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48052](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48052)

Wir wollen sequend die Übung der jenigen Tugenden sehen/ welche diese drey Laster der unreinigkeit bestreiten. Wider die Begierigkeit des Fleisches streitet die Mäßigkeit/ die Keuschheit vnd die Ehelichkeit. Wider die Begierigkeit der Augen/ das ist/ die vnrordenliche Begier der zeitlichen Haab vnd Gütern/ streitet die Armut/ die Berechnung die Liebe/ die Barmhertzigkeit vnd die Danckbarkeit. Wider die Hoffart des Lebens streitet die Demut vnd Sanfftmur.

Das XXIII. Capittel. Übung der Keuschheit.

Die Keuschheit ist ein Tugend/welche die unreine Welt löst des Fleisches vndertrucket: Sie ist ein Himmlische vnd Englische Tugend/ welche die Himmel vnd die Engel herab ziehet/ vnd in dieses Reich der Sterblichkeit die Vnsterblichkeit empfanget. Clemens Alexandrinus thut etlicher gewissen vndertrucken den gleichen Keuschheit/ in deren Eingang man ein grosses Geschrey höret/ vnd gleichem hinein höret man den Angriff vnd das Treffen; Zu obrist das Geschrey/ so den Sieg erhalten haben. Secht hie den Stand dreyerley Gattungen der Keuschheit. In dem einen fahet sie mit Mühe/ Arbeit/ vnd Ungewisheit an zutretten/ da erhebt sich das Geschrey/ vnd geschreye die Wollüsten ein Widerstand/ doch waisst man den Anfgang noch nicht/ dem andern ist sie mannlicher/ als die schon im Streit gelübt ist. In dem dritten triumphiret sie durch die lange Gewohnheit/ jedoch ist sie/ so lang sie in diesem sterblichen Lebt wohnet/ ohne sonderbare Gnad Gottes nicht gänglich verichert. Ihre Übungen seynd.

I. Allen verbottenen Wollüsten des Fleisches absagen.

II. Sich nicht nur allein von den vnzulässlichen Wollüsten des Fleisches/ sonder auch bisweilen auß rechtmessigen Ursachen von dem so vnder den Eheleuten zugelassen seynd/ enthalten/ vnd dieses emwenders auff ein gewisse Zeit/ welches bey vil Eheleuten fast bräuchlich worden wird; Dann auff diese Weis lebte Marcianus mit Pulcheria seiner Gemahlin/ der H. Keyser Henricus mit der Keyserin Camigant/ der H. Joseph mit der allerseiligsten Jungfrawen Maria/ vnd andere mehr.

III. Alle Begierigkeiten des Fleisches/ so vil möglich vndertrucken/ vnd so man je etwas deren empfindet/ darcin niemahl verwilligen.

IV. Sich

*Clem. Alex.
Strom. 6.*

*Dreyerley
Gattung der
Keuschheit.*

IV. Sich keines Weegs in unkeuschen Gedancken vnd Einbil-
dungen auffhalten / sonder so bald sich dise erzeigen / sie aufschlagen / oder
in seinem Herzen erseecken / nicht anderst / als wann einer ein glühendes
Eisen in das Wasser stoffet.

V. Seine Sinn abtöden / welche gewöhnlich der Sünden Vor-
warter seynd / vor allen aber seine Augen im Zaum halten / welche / wie
Hieronimus meldet / gleichsam die Schlüssel seynd / darinn die Unkeusch-
heit den Jandel des Wollusts anzündet: Oculi patella luxurie. Sie
seynd die Fenster der Gebärden / die Gallstrick vnd Canal der unreinen
Säfte. Dise nemmen die Augen ein / sich hernach mit Gelegenheit des
Sinnens zubemächtigen. So ist dero halben vom bösen / das man auff
den sie subtilen vnd gefährlichen Sinn fleißige Achtung gebe / weil er
vnterschieden die Seel mit Begirden vnd Jeywylt anfüllet. Ich sage
deshalb man gar nichts solle anschawen / vnd herumt gehen / als wäre die
Seel gleichsam in ihrem Fleisch lebendig vergraben / sonder /
das man die Augen von denjenigen Sachen abwende / welche den Stra-
ck der bösen Aufsetzungen in sich haben. Oculi videbunt extraneas
de coram loquetur peruersa. Das ist / deine Augen werden frembde
bedencken / vnd dein Herz wird vorkheere dingreden. Was die Doh-
rheit betrifft / ist kein Zweifel / das sie zu unkeuschen Liebedienem können /
vnd albereit vil durch dise gefangen seyn worden. Ein böse Red hat
den / dasjenige Fleisch zu fressen / welches sie anhörere; Der sie gern
hört / vnd vor Göttern nit entschuldiger seyn: Der Geruch lasset die
Keuschheit aufschrecken; Der Geschmack gibt ihr gute Stoß; Das kliff-
t vnd die vnzüchtige Antastungen aber schneiden ihr gar die Gurgel ab.

VI. Den Müßiggang / das Lesen der Büchern vnd sonst schand-
lichen Büchern / die vnzüchtige Comœdien / die Tänz / die spytige Bil-
der / das oberflüssige Essen vnd Trinken / die böse Gesellschaften / vnd
die Gelegenheiten diser Sünd fliehen.

VII. Auch so gar ab dem Schatten der Unlauterkeit ein Ab-
stehen haben; Allenthalben das Lob der Nämigen außsprachen / vnd in
ihrem End die Duff / die Abtödung vnd Casteyung des Leibs / die Ar-
beit / die härte Kleyder / die Zucht vnd Ehrbarkeit / auch so weit / das
man gleichsam für vnheßlich angesehen werde / das H. Sacrament des
Aunders / die Betrachtung der vier letzten dingen / die Andacht gegen der
verheereten Mutter Gottes Maria / vnd alles dasjenige lieben / was
der Nämigkeit zuerhalten / dienstlich seyn kan.

VIII. In grossen vn starken Versuchungen beständig verbleiben;
ist

*Isidorus a-
pud s. Bern.
serm. de lu-
xuria. Sal-
manni lib. 3.
Gubern.*

*Prouer. 22.
6. 33.*

Erstlich ist
männlich
120. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12.
das ist das
pauke 500.
ausser.
Keuschheit
1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12.
Könige in
Fran reich.

ist das Sigzäichen der Keuschheit. Diweil / wie Plato sagt: Dieser da
Triumph der Tugenden i: Wann man sündigen kan / vnd doch ne
fündiget. Ich achte die That Carolt des Achten / Königs in Franck
reich sehr hoch / das / als er ein schöne keusche Wittib verführun jungfräulich
liebte / sie allbereit in seinem Gewalt hätte / sich doch von ihr wegen eines
einigen Wortes / welches dieses arme biß in sein Schlaßstamm geführet
Schäffin zu ihme gesprochen / enthalten hat; Dana als sie ohngefahr
Bildniß der Mutter Gottes erschen / warffe sie sich vor den Füßen des
Königs auff ihre Knie nieder / zaigre ihme dieselbige / vnd schrey auß
Ich bitte ewer Majestät / Sie wolle doch zu Ehrendeser
besleckten Jungfrauen / die Ehr einer armen Jungfrawen
erhalten. Auff welche Wort diser Junge / in fleischlicher Liebe gar
entzündte Zerst / die Bewögniß seiner onordentlichen Begierligkeit
kald vnderdrucket / sie ohnberührt haimb gehu / vnd mit 500. Goldgulden
verehren lassen. Dieses ist meines Erachtens ein That / die mit ein gar
ges Lob verdient.

Wen 354.
das ist die
1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12.
Ein
das ist die
Keuschheit

IX. In Erhaltung der Keuschheit / grosse Vergeltung vnd Mör
rung der zeitlichen Güter verachten / wie ihme diejenige daffere Fran
von welcher Johannes Meschus redet / gesehan / die ihrem Mann / so
gen gemachter Schulden in ein ewige Gefängniß gelegt worden / nicht
löndie zu Hilff kommen / weil sie selbst in die äufferste Armut gerathen.
Dise wurde zum öfftern von einem fürnemmen Mann mit allerhand
Anratungen / Schmeichlungen / vnd dermassen grossen Versprechun
gen zur Buehrbarkeit begehrt / das auch ein beständiges Herz sich in die
Sünd einzulassen hätte mögen bewegt werden; Welche / wie es sich an
sehen ließe / zum Firtwand die Armut vnd No wendigkeit gehabt hat.
Nichte destoweniger blibe sie / wie ein Felsen / beständig / soge die Armut
vnd Keuschheit einer reichen vnd wollustbarlichen Duche vor. Ich
wäre noch wol andere / eben so keusche vnd starke Seelen allhie begehrt
gen / welche von der Natur herrlich vnd mit allem Vortheil vil keusch
fluger vnd glückseliger seynd / als vor Zeiten Lucretia gewesen: Die mit
eben so grosser Bescheidenheit / als Daffertkeit ertlicher mächtiger / vnd
verliebter Männer vnzimlicher Begehren haben außgesöhlet / an welche
ihnen mit dermassen grossen vortheiligen Anerbietungen wartet / das
darinn alle gemaine Keuschbeten leichtlich versunken wären. Die aber
damit sie auch mit ein einige Sünd / die doch von der nächstlichen
sternuß wäre bedeckt verbliben / begiengen / haben grosse Schandung
grosse Versprechen / ja ganze Schän der Reichthum verachtet / dann

se ihren in einem irdischen Geschir verschloffen Schatz / welcher wegen solcher That vber alle Himmel erhebt zuwerden / verdienter / erhalten möchten.

X. Ander Leuten Keuschheit auß der Korhachen mit freygebigen Almosen / mit grosser Mühe vnd Arbeit / auch bisweilen mit Vngelegentlichkeiten herauß ziehen / wie ihme der jenige sündliche Einsidler Abraham gethan / von deme Surtius redet / welcher sich verkleidet in ein gemeines Haus gegeben / seiner Daas eine / die verfährt hatte / widerum darauf zuziehen / vnd auff den rechten Weeg zubringen: Wie ebenmässig ihme noch heutiges Tags vil ehrebare der ewigen Bedächtniß würdige Frauen thun / die nichts ermanglen lassen / damit sie arme von den Klauen der vnrauen Raubvögel verführte Tauben / mögen erretten / sie in dem Dienst Gottes bringen / allda sie hernach in Tugenden nardelichen Nutzen schaffen.

Abraham Eremika. Bibl. pp.

XI. An seinem Leib grosse Peyn vnd Marter / ja so gar den Tode schickend an / zur Beschützung der Keuschheit / wie ihme vil heilige Jungfrauen gethan haben / vnd der jenige Knab / so / wie man darfür halt / ein Sohn des Königs zu Nicomedia gewesen / welcher / als er mit seydenen Banden auff ein mit Rosen besprengetes Beth gebunden / vnd von einem vnverschambren Weib zur Vnzucht angegrait worden / mit der Mairung ihme zum Fall zubringen / biss er ihme selbst sein Zungen ab / vnd sprengte sie wie ein blutigen / vnd fewrigen Pfeil diser vnverschambren Weib in das Angesicht. Dis ist wahrhaftig ein Zungen / die mit ihem nicht schweigen zu allen Zeiten redet / vnd die Ehr der Keuschheit preiset / wie der Poët sagt:

Histoy. in Qual Pauli 5. Sabel. lib. 3. cap. 6.

Lingua silet, clamat que silens, loquitur que pudorem, Sanguine quæ pinxit sola pudicitiam.

XII. Sich auch bisweilen in die Gefahr des Lebens geben / ander Keuschheit zuerhalten / wie ihme Dydimus ein dapperer junger Edelmann gethan / welcher / als er ein arme Christliche Tochter mit Namen Theodoram / in ein öffentliches Haus geführt / gesehen / hat er sie darauf also erlediget / daß er ihr seine Mannskleyder geben / vnd sich zum Hand mit ihren Weibsklethern angethan / in welchen er den Stricken des Henkers erwartet / der ihme das Marterträncklein aufftrug. Der H. Ambrosius führet ihne mit folgenden Worten zu der Jungfrau / also sprechend ein. Quasi adulter ingressus sum, si vis liberari, egrediar. Vestimenta mutemus, conueniant mihi tua, & mea tibi, sed vtraque Christo, Tua vellis me verum militem faciet, mea te

Ein grosse That Dydimi.

Amb. lib. 2. De Virgin.

Xr Vir-

Virginem: Bene tu vestieris, ego melius exuor. Wolan mein Scher/ ich bin gleich wie ein Ehebrecher herein kommen / so aber du nicht will ich ein Martyrer herauß gehn / ich bitte dich / laß vns Klaiden an sehen: Wie ich sehe / seynd wir beyde gleicher Größe / meine Kleider aber schiet en sich gar wol zu dem Dienst Jesu Christi. Meine wort dir die Jungfrawschafft erhalten / vnd deine mich zu einem Martyrer machen: Du wirst aller glücklich beglückdet / vnd ich würd nach glücklichtriger aufgezogen. Wie er diß gesagt / also geschah es. Dymus ward gefangen / vnd als es Theodora vernommen / lauffte sie zu ihm durch Dinstel vnd Dorn mit ihme zu sterben.

Das XXIV. Capittel.

Übung der Mäßigkeit.

S. Thomas 2.
2. 2. 141.

DIE Mäßigkeit ins gemain Ist ein Tugend / welche vnorordenliche Gellust der Begierlichkeit in denen Sinnen / so die Sinn / sonderlich aber das Anrühren den Geschmack belustigen / abdeckt. Die Mäßigkeit in dem Anrühren besteht in der Keuschheit / vnd die Mäßigkeit in dem Geschmack in dem Abbruch / von vberflüssigem Essen vnd Trinken / vnd in der Mäßigkeit. Sie ist die erste Tugend / welche / wie es sich an sehen laß / von dem Menschen schon von Anfang der Welt erfordert ward. Sie ist der erste Tribut der Heiligkeit vnd der Vnschuld / welchen wir sampt allen ihren Nachkömmlingen verlohren hätten. Sie ist die erste Tugend / welche zwischen einem vchischen vnd vernünftigen Menschen einen Vnderschied machet: Sie ist ein Tugend / welche vns von der Erden bis in den Himmel erhebt: Sie ist ein Tugend / welche die Seel in einem sterblichen Leib / wie ein Fackel von woltrichendem Öl in einem Crystallinen Thurn zuglantz verurfachet: Hingegen aber die Vnmäßigkeit in einem solchen Leib / wie ein vbertrichender halbaufgelöschter Dache in einer schmutzigen Egernnen.

Die Mäßigkeit ist der erste Tribut der Heiligkeit.